

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

153 (30.12.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899551)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. XI 37: 493. Druck und Verlag: L. Zitz, Eilsfleth Hauptstraße 390. Eilsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Z. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchrecht. Schließfach 17

Nr. 153

Eilsfleth, Donnerstag, den 30. Dezember

1937

Deutschlands Weltgeltung

Mit Adolf Hitler hat die deutsche Außenpolitik neue Wege beschritten, hat sich von der Geheimdiplomatie ab und einer vertrauensvollen und offenen Außenpolitik von Mann zu Mann gewandt. Was sich in den ersten vier Jahren nationalsozialistischer Außenpolitik an unwahrscheinlichen Entwicklungen anbahnte, blieb im allgemeinen der großen Öffentlichkeit verborgen. Denn diese außenpolitische Kleinarbeit des nationalsozialistischen Deutschland mußte in aller Stille in den diplomatischen und politischen Kreisen des Auslandes erst jene Vorurteile ausschüttern, die sich der Ueberlegung entgegenstellten, daß die Beziehungen der Völker zueinander auf der Grundlage offener und ehrlicher Aussprache zwischen den verantwortlichen Persönlichkeiten geknüpft werden müßten. Man war es bisher gewohnt, daß die Außenpolitik jene Geheimwege ging, die diplomatische Gewandtheit und politische Verschlagenheit, um nicht zu sagen Unaufrichtigkeit, voraussetzten. Adolf Hitler aber vertrat von Anfang an den Standpunkt, daß die Beziehungen der Völker zueinander sich nur dann dauerhaft gestalten können, wenn auch zwischen den Staatsmännern Offenheit und Vertrauen bestehen.

Es ist verständlich, daß einer solchen Auffassung nicht nur Vereinigenommenheit aus diplomatischen Gründen, sondern auch Ablehnung aus politischer Engstirnigkeit entgegenstanden, nachdem der Nationalsozialismus nicht nur aus innen-, sondern auch aus außenpolitischen Gründen den Kampf gegen den Bolschewismus in den Vordergrund stellte. Innenpolitisch wurde der Kampf des Nationalsozialismus gegen den Kommunismus am Tage der Machtübernahme Adolf Hitlers grundsätzlich entschieden. Außenpolitisch aalt es, durch rücksichtslose Offenlegung der bolschewistischen Gefahren, in welcher Gestalt sie sich auch zeigten, das Gewissen der Völker zu schärfen. Es ist nicht Zufall, daß die deutsche Außenpolitik ihren ersten großen Erfolg gerade gegenüber Polen verbuchen durfte, das durch das deutsch-polnische Freundschaftsabkommen zu erkennen gab, daß es gerade aus den weltpolitischen Erwägungen Adolf Hitlers heraus bereit war, sich mit Deutschland über die zweifellos nicht geringen Streitpunkte in freundschaftlicher Unterhaltung zu verständigen. Im letzten Jahre haben wir beobachten können, wie Polen begonnen hat, den gleichen entscheidenden Kampf gegen Kommunismus und Judentum zu führen wie Deutschland, weil es sich über die Gefahren, die für den Bestand des polnischen Staates bestehen, völlig klar ist.

Der Kampf gegen den Bolschewismus rano im Jahre 1937 auch weiterhin im Vordergrund der außenpolitischen Aktionen Deutschlands. Deutschland konnte auf Grund der Vorgänge in Spanien mit allen ihren kritischen Begleiterscheinungen und Kennzeichen des bolschewistischen Zieles besonders eindrucksvoll die drohende Gefahr für die Ruhe und den Frieden Europas nachweisen. Die zahlreichen Unruhebände in den verschiedensten Ländern Europas und auf den übrigen Kontinenten waren die besten Schulbeispiele für die Notwendigkeit des nationalsozialistischen Kampfes gegen Moskau. Heute machen sich entscheidende Abwehrbestrebungen gegen den Bolschewismus in zahlreichen Ländern geltend. Deutschland, das mit Italien und Japan eine Antikomintern-Pakt abschloß, hat die Welt davon überzeugt, daß der Friede erst dann als gesichert gelten kann, wenn alle Völker sich zusammenschließen in dem Kampf gegen die bolschewistische Seuche. Moskau hat die aufrüttelnden Kräfte, die vom Nationalsozialismus gegen den Bolschewismus ausgehen, wohl erkannt. Es hat deshalb bei den verschiedensten Gelegenheiten verjücht, durch Verleumdungen und falsche Behauptungen Mißtrauen gegen das nationalsozialistische Deutschland zu säen. Das ist in besonders zahlreichen Fällen in Verbindung mit dem Spanienkrieg geschehen, wo u. a. verjücht wurde, Deutschland besteuere Absichten in Marokko anzuknüpfen oder Verwüstungen von Städten in Spanien Deutschland anzuzurechnen, wenn die bolschewistischen Westler ihr Verwüstungswerk besonders brutal und mordtätig durchgeföhrt hätten.

Es ist ein weiterer bedeutender Erfolg der deutschen Außenpolitik des vergangenen Jahres, daß man heute nicht nur in einzelnen politischen Kreisen, sondern seitens verantwortlicher Regierungen und Parlamente öffentlich erklärt, daß Fragen der europäischen Politik nicht mehr ohne Deutschland behandelt werden können. Die Bemühungen der Freunde der Geisler Entente, Genf als den entscheidenden Faktor der internationalen Politik herauszustellen, sind mißlungen, nachdem mit dem Austritt Italiens aus dieser Institution Versailles Geprägtes Genf tatsächlich nur noch einen Torp darstellt, der heute weniger denn je in der Lage ist, die Brennende Frage des Friedens und der Weltverständigung zu lösen. Wenn man auch formal in diesen Kreisen noch an Genf festhalten scheint, so beweisen die Tatsachen, daß man die eigentlichen Probleme der Friedens- und Weltpolitik mehr und mehr nach den Gesichtspunkten behandelt, die Adolf Hitler vom Anfang seiner außenpolitischen Tätigkeit an als Wendepunkt für die Beziehungen der Völker untereinander herausgestellt hat.

Das bedeutendste und für die Entwicklung der internationalen Beziehungen entscheidende Ereignis des vergangenen Jahres war der Abschluß des Freundschaftsabkommens mit Italien, das von Mussolini als Achse Berlin-Rom bezeichnet wurde und auf der beiderseitigen Erkenntnis beruht, daß durch eine deutsch-italienische Zusammenarbeit in Fragen der internationalen Politik dem europäischen Frieden ein starkes Rückgrat gegeben worden ist. Der stärkste Ausdruck dieses Freundschaftsabkommens war der Besuch Mussolinis in Deutschland, der Gelegenheit gab, nicht nur alle Fragen der deutsch-italienischen Beziehungen, sondern auch der internationalen Politik durchzusprechen und die Gemeinsamkeit der Auffassungen festzustellen. Die große Kundgebung auf dem Berliner Marienfeld mit den Ansprachen des Führers und des Duce gab der Welt einen Beweis für die Stärke des beiderseitigen Friedenswillens.

Aus der zielbewußten Friedenspolitik Adolf Hitlers haben sich auch andere außenpolitische Klärungen und Wandlungen ergeben. Das in den vergangenen Jahren so oft umfrittene Donauraum-Problem hat durch die freundschaftlichen Beziehungen zu Budapest, Wien und Sofia eine Entspannung erfahren. Einen weiteren Beitrag zur Beruhigung der Völker und zur friedlichen Weiterentwicklung haben die Verhandlungen Deutschlands mit Belgien, Holland und der Schweiz gebracht, da durch entsprechenden Notenaustausch Deutschland die Sicherheit und Unantastbarkeit der Grenzen dieser Länder garantiert.

Adolf Hitler hat auch im letzten Jahre seine Bemühungen, zu einem besseren und vertrauensvolleren Verhältnis zu Frankreich zu kommen, trotz der verschiedenen Gegenströmungen fortgesetzt. Wenn auch nach außen hin greifbare Ergebnisse in Form von Abmachungen noch nicht erreicht worden sind, so steht auf jeden Fall das eine fest, daß man auch auf französischer Seite den ehrlichen Wunsch hat, das gegenseitige Mißtrauen durch eine offene und vertrauensvolle Politik zu beseitigen. Angesichts der dauernden Verunsicherung des innerpolitischen Lebens Frankreichs durch Streiks, Demonstrationen und Maßnahmen der sogenannten Volksfront wächst in unserem französischen Nachbarvolk mehr und mehr das Verständnis für Deutschland und seine autoritäre Führung.

Mit besonderer Genugtuung darf festgestellt werden, daß sich auch die Beziehungen zwischen Deutschland und England im letzten Jahre in erkennbarer Weise vertieft haben. Man darf auch hier voraussetzen, daß der Wille zu einem Ausgleich bestehender Gegensätze in England vorhanden ist. Durch Besuchstreifen namhafter englischer Politiker, Parlamentarier und Staatsmänner wurde es möglich, Vorurteile über das neue Deutschland zu beseitigen und Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Die besondere Stellung, die England mit seinen Dominions in der Weltpolitik einnimmt, ferner die Aktualität englischer Ueberlieferungen lassen es besonders erwünschenswert erscheinen, wenn hier grundsätzliche Umstellungen nur langsam heranreifen. Der Besuch des Lord Halifax in Deutschland, die Ansprachen, die er mit dem Führer und mit anderen verantwortlichen Persönlichkeiten der deutschen Politik hatte, und schließlich der Eindruck, den er von dem neuen Deutschland gewonnen hat, werden zweifellos ihre Früchte zeitigen.

Von allen internationalen Problemen, soweit sie das Lebensinteresse Deutschlands unmittelbar betreffen, bleibt im Grunde nur noch die Kolonialfrage übrig. Der Führer hat im vergangenen Jahre wiederholt Deutschlands Forderungen auf Rückgabe der ihm geraubten Kolonien erhoben, und immer wieder sind diese Forderungen von den verschiedensten berufenen Persönlichkeiten der deutschen Politik wiederholt worden. Deutschland hat nicht erwartet, daß dieses Problem auf die erste Erklärung hin gelöst werden würde. Die zum Teil in der internationalen Öffentlichkeit leidenschaftlich geführte Frage „Rückgabe oder nicht?“ ist im Grunde nur ein äußeres Merkzeichen dafür, daß man sich in allen Ländern mit dieser Frage der deutschen Kolonien beschäftigt. Die Welt weiß, daß Deutschland seine Forderungen aufrechterhält, und daß es sie um so stärker in den Vordergrund stellen wird, je lauter bestimmte internationale Kräfte sich gegen eine gerechte Lösung wehren. Sie beweisen damit nur, daß nicht ihre nationale Ueberzeugung sie zu dieser Stellungnahme veranlaßt, sondern jene Macht, die mit den unverfügbaren Mitteln gegen Deutschland arbeitet. Der Frieden der Völker beruht auf dem Ausgleich bestehender Gegensätze. Wer diesen Ausgleich verwehrt, beweist, daß er einen Frieden des Rechts ablehnt.

Die Grundlage für eine Vertiefung guter Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn und zu den Mächten der Welt ist gerade im vergangenen Jahre in breiterer Front gelegt worden. Der Nationalsozialismus hat den Völkern durch die Tat und durch den Erfolg seiner Arbeit den Beweis erbracht, daß er einen ehrlichen Frieden mit allen Völkern erstrebt. Der Nationalsozialismus will nicht anderen Völkern seine weltanschauliche Idee aufzwingen, sondern sieht die sichere Grundlage für den Frieden in einer Stärkung des nationalen Selbstbewußtseins der einzelnen Völker und des nationalen Aufbaues in wirtschaftlicher und kul-

turreller Hinsicht. Starke, selbstbewußte Völker sind die beste Gewähr für eine glückliche Zukunftsentwicklung und für einen wahren Frieden. Das ist die Grundidee der nationalsozialistischen Außenpolitik, und aus ihr ergibt sich die Einstellung zu den einzelnen internationalen Problemen.

In zwölf Ausstellungen bewährt

Erfolgsbilanz des „Hilfswerkes für deutsche bildende Kunst“

Im Dezember 1936 übertrag der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, dem Hauptamt für Volkswohlfahrt die Aufgabe, unverzüglich ein „Hilfswerk für deutsche bildende Kunst“ zu schaffen mit der Zielsetzung, die Kunst in das Volk hineinzutragen, vor allem aber den deutschen bildenden Künstlern ein verständnisvoller Förderer in ihrem Kunstschaffen zu sein.

Den Künstlern wird seit dieser Zeit durch die Reichsausstellungen des RWA die Möglichkeit gegeben, ihre Werke kostenlos auszustellen. Außerdem fließt ihnen beim Verkauf ihrer Werke der Erlös ungeschmälert zu. Dadurch ist es auch den geringer bemittelten, noch unbekannteren guten Künstlern möglich, mit dem Kunstfreund in Verbindung zu treten.

Die erste dieser Ausstellungen wurde im März 1937 im Essener Folkwang-Museum vom künstlerischen Leiter des Hilfswerkes, Professor Hans Schweiger-Wölflin, eröffnet. Ueber die künstlerischen Aufgaben des „Hilfswerkes für deutsche bildende Kunst“ führte er dabei folgendes aus: „Es ist nicht unsere Aufgabe, schlechte Bilder und große häßliche Einwand auszustellen, sondern wir sind dringlich bemüht, nur das Beste in den Ausstellungen des „Hilfswerkes“ zu zeigen. Auf dem Wort Kunst liegt für mich der Akzent! Professor Schweiger nahm bei dieser Gelegenheit weiter gegen die Nichtstörner Stellung und sagte: „Ich kann die scharfe Absonderung des Nichtstörners um so eher wagen, als ich weiß, daß es in Deutschland hundert, ja vielleicht tausende Künstler gibt, die aller Förderung wert sind, und an sie geht von dieser Stelle aus mein Ruf. Wer immer im ganzen Deutschen Reich auf dem Gebiet der bildenden Kunst wirklich etwas leistet, ist uns willkommen. Wir erwarten, daß sich für diese Ausstellungen gerade noch junge und bisher noch nicht bekannte Begabungen melden.“

Es läßt sich nun nach einem Jahr feststellen, daß der Aufruf des Reichsbeauftragten einen erfreulichen Widerhall bei den bildenden Künstlern ausgelöst hat. Von Ausstellung zu Ausstellung steigerte sich die Anzahl der Anmeldungen und auch das künstlerische Niveau der ausgestellten Werke. Die außerordentlichen Erfolge der Reichsausstellungen befähigen am besten ein paar Zahlen: Ueber 100 000 Besucher haben in Essen, Dortmund, Magdeburg, Chemnitz, Stuttgart, Leipzig, Hamburg, Köln, Berlin, Klostorf und Erfurt die Ausstellungen, 1412 Künstler stellten 2264 Delgemäde, Graphiken und Plastiken aus. In den einzelnen Ausstellungen wurden bis zu 80 v. D. der gezeigten Kunstwerke verkauft.

Das sind Zahlen, die für sich und von einem Erfolg sprechen, der alle Erwartungen weit übertrafen hat. Hinter diesem großen materiellen Erfolg des „Hilfswerkes“ steht aber ein noch viel größerer moralischer und ideeller Erfolg, den die Reichsausstellungen mit diesem Kulturbeitrag zu verzeichnen hat. Denn diese vielen tausend Besucher bedeuten, daß ebenfalls Volksgenossen in diesen Kunstausstellungen mit dem Schaffen deutscher lebender Künstler in enge Verbindung gekommen sind.

Die NSD dient der Volkshahrt unserer Nation auf allen Gebieten des Lebens; doch erstreckt sich ihre Arbeit nicht nur auf die äußere, materielle Fliese der Volksgemeinschaft, sondern sie gilt in immer härterer Maße auch der inneren Begründung. Daher gilt auch das „Hilfswerk für deutsche bildende Kunst“ sinnvoll in den Aufgabenkreis der NSD-Volkshahrt. Das „Hilfswerk“ ist bestrebt, in jede Stadt eine Reichsausstellung zu bringen, um durch den kostenfreien Besuch allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, an dem Kunstschaffen unserer Zeit teilzuhaben.

Der Führer hat bei der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung in München den bildenden Künstlern die Richtlinien für ihr weiteres Schaffen im Dienst der neuen Kunst gegeben, die ein getreues Abbild unserer großen Zeit werden soll. Auch die Reichsausstellungen 1938 des „Hilfswerkes für deutsche bildende Kunst“ werden nach diesen Richtlinien zusammengestellt und durchgeführt. Das „Hilfswerk“ fordert alle bildenden Künstler jetzt schon auf, sich an den neuen Kunstausstellungen mit ihren Werken zu beteiligen.

Das Ausstellungsprogramm für 1938 ist bereits fertiggestellt. Die ersten Kunstausstellungen finden in Viefelfeld und Breslau statt. Es darf kein Zweifel bestehen, daß auch die weiteren Ausstellungen von der Bevölkerung mit wachsender Anteilnahme und mit dem Interesse aufgenommen werden, wie es dieser einzigartigen nationalsozialistischen Einrichtung zur Förderung der deutschen bildenden Kunst zukommt.

Die Arbeit der Reichswahrer

Reichsminister Dr. Frank zum Jahreswechsel.

Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank hat zum Jahreswechsel an die deutschen Reichswahrer einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Wiederum liegt ein Jahr harten Kampfes und zäher Arbeit für die Verwirklichung des nationalsozialistischen Reichsgedankens hinter uns. Wir können das folgende Bewußtsein haben, auch in diesem Jahre unsere Pflicht als treue Gefolgsleute unseres Führers erfüllt zu haben. Der Nationalsozialistische Reichswahrer-Bund als Träger des deutschen Reichsgedankens ist in seinem inneren Aufbau weiter gefestigt worden. Die nunmehr endgültig abgeschlossene Angleichung seines Aufbaues an die Organisation der NSDA, dokumentiert nach auch, daß die in ihm zusammengeschlossenen deutschen Reichswahrer als berufene Hüter und Kämpfer des nationalsozialistischen Reichsgedankens einen starken einflussreichen Block in den Marschformationen des Führers bilden.

Die neue Ehrengerichtsordnung stellt für alle Zukunft sicher, daß niemand in den Reihen der deutschen Reichswahrer steht, der unwürdig ist, den Ehrendienst am deutschen Reich zu erfüllen. Im gesamten Reichsstand hat eine innere Klärung zu sachverständiger und rechtskundlicher Arbeit stattgefunden.

Der Führer hat im Rahmen des Vierjahresplanes e jeden Deutschen zum Mitstreiter für das Lebensrecht des deutschen Volkes aufgerufen. Es macht uns stolz, daß auch der deutsche Reichswahrer zu einem entscheidenden Teil an dem Erfolg dieser gigantischen Aufgabe mitarbeitet. Auf dem Parterre der Arbeit hat der Führer die Mithras unserer künftigen Arbeit festgelegt; er hat den deutschen Reichswahrer auf gleichen kolonialen Lebensraum wiederum erhoben; er hat erneut unsere nationalsozialistische Verantwortung für die Wahrung der europäischen Lebens- und Rechtsordnung gegenüber dem Ansturm der jüdisch-bolschewistischen Zersetzung festgelegt.

Als deutsche Reichswahrer rufen wir uns für das neue Jahr zu neuer Arbeit. Unser Ziel ist klar. Das kommende Jahr wird uns auf dem Reichswahrertraktat 1938, einer nachvollständigen des deutschen Reichsstandes und des deutschen Reichsgedankens überhaupt, in Leipzig wiederum vereinen.

Garant des Sieges!

Reichsminister Dr. Frick erläßt folgenden Aufruf:

Aus dem Opfer des einzelnen für die Gemeinschaft ist die Bewegung entstanden. Niemand hätte sie siegen können, wenn sich nicht Zehntausende offerbereiter Männer gefunden hätten, die bereit waren, alles für den Sieg Adolf Hitlers hinzugeben.

Das Opfer des einzelnen für die Gemeinschaft hat die Bewegung zum Siege geführt.

Dieser Geist der Hingabe an die Volksgemeinschaft, hat auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hervorgerufen. Der einzelne opfert, damit niemand in der Volksgemeinschaft Hunger und Kälte leidet.

Alles für unser Volk! In diesem Volk leben wir; mit ihm sind wir alle als seine Glieder unauflöslich auf Gedeh und Verderb verbunden.

Kein Opfer sei uns für unser Volk zu groß. Selbst alle mit, damit vielen geholfen werde!

Dr. Ley zum Jahreswechsel an seine Mitarbeiter.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt an seine Mitarbeiter zum Jahresende folgenden Aufruf:

„Das vergangene Jahr, vor allem der Leistungswettbewerb, hat allen meinen Mitarbeitern der Reichsorganisationsleitung der NSDA, und des Zentralbüros der NSD, sowie allen Politischen Leitern, Wältern und Warten im Reich so viel zusätzliche Aufgaben und Arbeit gebracht, daß ich allen beim Jahreswechsel zunächst meinen herzlichsten Dank für ihren tatbereiten Einsatz übermitteln möchte.“

Gleichzeitig wünsche ich allen Mitarbeitern ein glückliches Neujahr! Das Glück der Menschen kommt aus der Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft aller deutschen Menschen immer luntiger zu gestalten und sie zu edelstem Wettkampf für die Ewigkeit Deutschlands einzusetzen, wird Ziel unserer Arbeit im neuen Jahr sein! Vorwärts mit Adolf Hitler! gez. Dr. Robert Ley.“

Der Führer an die RAdZ-Flotte

Der Führer hat als Dank für die telegraphisch durch die Reiseleitung der drei im Mittelmeer befindlichen RAdZ-Schiffe übermittelten Weihnachtsgrüße nach dem Siegelplatz Genua, wo die RAdZ-Kreuzer nach ihrer Weihnachtsrundfahrt um Italien eintrafen, folgendes Telegramm überbringen lassen:

„Den Urlaubern und Besatzungen der drei RAdZ-Schiffe danke ich für neues Gedenken am Weihnachtstage. Ich erwidere ihre Grüße mit besten Wünschen für den Verlauf der Fahrt und fürs neue Jahr. gez. Adolf Hitler.“

Dank und Anerkennung

Neujahrsbefehl des Chefs der Technischen Nothilfe.

Der Chef der Technischen Nothilfe veröffentlicht folgenden Neujahrsbefehl:

„An der Jahreswende spreche ich allen Not Helfern und TN-Führern, die sich im vergangenen Jahre in freiwilliger Tätigkeit, treuer Gefolgschaft, Kameradschaft und leidenschaftlicher Opfer- und Hilfsbereitschaft für die Volksgemeinschaft einsetzten, Dank und vollste Anerkennung aus. Mein besonderer Dank gilt jenen Not Helfern und TN-Führern, die bei der Bekämpfung von Katastrophen infolge höherer Gewalt eingesetzt waren und sich durch Leistung von Hilfsarbeiten bei der Durchführung des Vierjahresplanes, in der Schadenverhütung sowie in den sozialen Hilfsdiensten, wie dem WSW, und der NSV, nach dem alten Not Helferrangabstand: „Dem Volk zu Nutze, der Not zum Trutz“ praktisch betätigten.“

Ich erwarte, daß alle Not Helfer und TN-Führer auch im kommenden Jahre, welches erweiterte und verstärkte Anforderungen stellen wird, mit gleicher Kraft an die freiwillig übernommene Arbeit gehen werden. Harter Wille, fester Glaube und unerschütterliches Vertrauen zum Führer sind die Kräftequellen, welche die TN in ihrer Gesamtheit befähigen, ihre verantwortungs- und bedeutungsvollen Aufgaben im nationalsozialistischen Staat für Volk und Vaterland zu erfüllen. Der gesamten Not Helferschaft in diesem Sinne meine besten Wünsche und kameradschaftlichen Grüße zum neuen Jahr!

Der Chef der Technischen Nothilfe gez. Weinreich, Gruppenführer.

Irlands neue Verfassung

Nicht mehr „Britischer Freistaat“.

Am heutigen 29. Dezember tritt die neue Verfassung des irischen Freistaates in Kraft. Von diesem Tage an wird Irland wieder den Namen Eire (Irland) und nicht mehr die Bezeichnung „Britischer Freistaat“ führen. Der Tag wird in Irland als ein besonderer Triumph De Valeras angesehen, der die neue Verfassung geschaffen hat.

Der Name „Eire“ verankert symbolisch den Anspruch auf die Einigung ganz Irlands. Die irische Presse hebt in Zusammenhang damit hervor, welche Gebiete noch zu Irland gehören. Das ist insbesondere Nordirland mit einer Bevölkerung von einer Million Menschen, das bekanntlich Großbritannien angegliedert ist. Weiter seien in britischem Besitz geblieben: Louisa Swill, Cobb (Queenstown) und der Doochafen bei Berhaven. Ferner habe Großbritannien Landrechte für Flugzeuge in der Nähe dieser Häfen, das Recht Dellantantagen unter der Kontrolle der britischen Admiralität zu unterhalten, das Recht Kabel zu kontrollieren, die bei diesen Häfen landeten, die Kontrolle der Küstenbefestigung usw.

Die neue Verfassung bestimmt weiterhin, daß Irland nicht den Krieg erklären darf, ohne daß hierzu das irische Parlament, der Dail, seine Zustimmung gegeben hat, es sei denn, daß eine Invasion in Irland stattfindet. Der König von Großbritannien wird in der neuen Verfassung nicht erwähnt; jedoch hat er eine formale Vertretungsbeziehung für den irischen Freistaat nach außen erhalten. Die Verfassung sieht ferner die Einsetzung eines irischen Präsidenten vor, der auf sieben Jahre zu wählen ist. Dem Präsidenten wird die Aufgabe eines Staatspräsidenten zugewiesen, während die tatsächliche Regierung durch den Ministerpräsidenten ausgeübt wird, der in Zukunft die Bezeichnung „Taoiseach“ führen wird. Die Verfassung sieht ferner ein Oberhaus und einen Senat vor.

Der Tag der neuen Verfassung wird in ganz Irland mit einem feierlichen Gottesdienst beginnen. Während der Vereidigung der Regierungsbeamten und Oberrichter auf die Verfassung wird ein Salut von 21 Schuß abgefeuert.

Moskauer Ernährungsklachten

Täglich Blut statt täglich Brot.

Obwohl das Reglement einer Kaserne dem Bolschewismus schon lange den ideellen Inhalt erhebt hat, wird doch noch an marxistischen Schlagwörtern festgehalten, werden utopische Pläne aufgestellt, die inmitten der Hungertote und des allgemeinen Elends um so größer wirken. Um dem Hunger zu hemern und Demütigung das Wohlergehen der unglücklichen Sowjetbürger vorzujupfeln, hat die Sowjetregierung unter Stalin die bereits früher geplanten Fronten, die Front auf das Ei, die Front auf das Kaninchen und die auf das Schwein, wieder aufleben lassen trotz der bösen Erfahrungen, die man damit gemacht hatte. So ist die kommunistische Akademie der Wissenschaften in Moskau damit befaßt worden, festzustellen, wieviel Kaninchen Sowjetrußland im Laufe von drei Jahren erzeugen könnte.

Die Akademie gab sich nicht mit kleinen Ziffern zufrieden, sondern sprach von einigen hundert Millionen, jedoch müßten gewisse Zuchtvorkehrungen getroffen werden. Ein staatliches Kaninchenzuchtamt wurde geschaffen, die Zeitungen schrieben begeisterte Artikel über Stalins geniale Voraussicht und die ersten Zuchtstuden, in Ubelnaja wurde eine Hochschule für Kaninchenzüchter eingerichtet. Musterexemplare wurden in die Provinzen verfrachtet, aber wie fast alles in Sowjetrußland, nahm der Versuch ein klägliches Ende.

Es ergab sich, daß die verhungerten Bewohner die Kaninchen, die ihnen zur Zucht überhandt worden waren, sofort nach ihrem Eintreffen verpöfen. Dort, wo man züchten wollte, schloß es ein Futter, so daß die Tiere, anstatt sich fortpflanzen, eingingen. Der Schluß war ein blutiger Sabotageprozeß, nach dem einige zwanzig Beamte der Kaninchenzucht zum Tode verurteilt und erschossen wurden, weil sie 500 Kaninchen eingehen ließen.

Was nun die Front auf das Ei anbetrifft, so ist sie gar nicht erst ins Leben getreten, weil Hennen und Eier in Sowjetrußland seltenheitswert besitzen und die wenigen mageren Hühner, die man aufzuehen kann, unmöglich die ermarkten und angepriesenen Milliarden Eier produzieren können, mit denen man nicht nur das Sowjetparadies, sondern auch das Ausland überschäumen wollte.

Noch trauriger steht die Sache mit den Schweinen. Wohl war im Krent das Kommando im militärischen Stil ausgegeben worden: „Nunm rechts — auf das Schwein!“ Die Fleischfrage in Sowjetrußland sei glänzend gelöst, hieß es. Ein Eisenbahnzug mit angeblich Tausenden von Schweinen traf sogar in Moskau ein, was für eine Stadt von drei Millionen Einwohnern allerdings nicht viel ist, aber schon der Nachschub blieb aus. Die 50 Schweinehirschen, die den Zug begleiteten, wurden feierlich begrüßt. Beim Nachhause ergab es sich aber, daß anstatt 1000 Schweine nur 452 Schweine im Zuge angekommen waren; der Rest war irgendwie unterwegs verlorengegangen. Aber auch das war noch eine hübsche Zahl für das hungere Moskau, mit der man sich zufriedengab. Aber, wie schon gesagt, der verpöfene Nachschub blieb aus, und so war es denn mit dem Schweinebraten genau so wie mit dem Kaninchenbraten, es war eine volle Nieme.

Um sein Publikum als großer Chef des Proletariats zufriedenzustellen, hat Stalin jetzt die Emu zucht im großen besohlen. Exemplare wurden aus Australien importiert, und in Nowy-Ukon am Schwarzen Meer sind eine Emufarm und eine Fabrik für die Verwertung von Emueiern und -fleisch gegründet worden. Wenn alle diese Gründungen, ganz abgesehen vom illusionär-großen Charakter, den sie zeigen, im voraus zum Scheitern bestimmt sind, so geben sie doch Anlaß zu neuen Viturteilen wegen Sabotage und Verrat. Stalins Henerbel arbeitet schnell und braucht Opfer. Wenn auch das Volk nichts zu essen hat und das tägliche Brot fehlt, so hat doch Stalin sein tägliches Blutbad.



Wege im Nebel

Roman von Käthe Metzner

Copyright 1936 by Anwarts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Allo Janna und Gerhard waren beide in Oberhof! Alle Vorsicht, die beiden auseinanderzubehalten, hatte nichts genützt! Janna hatte alle Hemmungen einfach über Bord geworfen, ihrer Verlobung mit Rammelt zum Trotz!“

Glühende Eifersucht, loderbend, ungezügelter Haß gegen beide tobte in Olga Willnoß auf. Nur noch ein Wunsch lebte in ihr: Janna und Gerhard auseinanderzutreiben, sich an Janna zu rächen, die ihr Gerhard zum zweitenmal weggenommen. . . Daß Gerhard ihr niemals Hoffnung auf sich gemacht, ihr nie ein Recht gegeben hatte, ihn als zugehörig zu ihr anzusehen, gefand sie sich nicht ein!

Grau und verzerrt erschien in diesem Augenblick ihr Gesicht. In grenzenloser Wut verzogen sich ihre Mundwinkel. Zusammengeballt lagen ihre Hände noch immer auf dem Keinen Tisch, auf dem der Apparat stand, der ihr die Nachricht vermittelt hatte.

Sicher wußte Ralf Rammelt von alledem nichts! Und sicher auch hatte Janna den ersten Schritt getan, sich Gerhard wieder zu nähern! D, wie sie sie haßte, haßte!

Lange sah sie so. Dann endlich sprang sie mit einem gewaltigen Ruck auf. Grübeln half nichts, handeln mußte sie jetzt, handeln! Fortgehend betrachtete sie ihr Bild im Spiegel, glättete ihr Gesicht, bis das alte, undurchsichtige Lächeln wieder darauf stand. Dann endlich begab sie sich zurück in den Salon, wo Walter Brand bereits eifrig sprechend mit ihrem Vater zusammenfaß.

„Doch keine Abgabe?“ fragte der Justizrat seine Tochter, der von dem Generaldirektor inzwischen über Olgas Plan unterrichtet war.

„Das nicht! Aber auch keine Zulage! Ich habe meine Freundin gar nicht sprechen können. Sie ist mit ihrem Verlobten in Oberhof! Wenn ich also mit Rammelt sprechen will, müßte ich schon nach dort fahren!“

Keiner der Herren ahnte etwas von ihrer Rüge, als Olga ihnen ihren Plan entwickelte, gleich am folgenden Morgen abzureisen, Rammelt in zwanglosem Gespräch zu einer Bepredung über das Gutachten zu veranlassen. Immer von neuem verstärkte Walter Brand sie seiner Bewunderung, seiner großen Dankbarkeit für den Dienst, den sie der Brand A.-G., den sie ihm selber leisten wollte.

Olga hörte indessen schon kaum mehr zu. Die Vorstellung, daß sie unangemeldet, heimlich in Oberhof auftauchen, Janna und Gerhard bei ihren verborgenen Zusammenkünften beobachten könnte, trieb ihr das Blut schneller durch die Adern. Ein grauliches Lächeln spielte um ihre Lippen, während sie sich die Vorstellung ausmalte, wie sie erst Beweise sammeln, dann die Abnungstosen um so sicherer auseinanderbringen würde!

Der bewundernde Blick Walters, den sie plötzlich auf sich ruhen fühlte, gab ihr einen neuen Gedanken ein: Würde es nicht ein leichtes sein, den Eindruck, den sie auf den Generaldirektor zu machen schien, zu vertiefen, Walter Brand an sich zu fetten? Neben der Unwissenheit mit dem Gutachten betam sie dann vielleicht sogar doppelten Einfluß auf die Angelegenheiten der Brand A.-G., konnte dann diesen Einfluß verwenden, wie es ihr behagte, vielleicht sogar gerade gegen Gerhard Brand, gegen den Bruder des Generaldirektors der Brand A.-G.! Wie das geschehen sollte, wußte sie freilich jetzt noch nicht. Aber das würde sich schon finden! Vorläufig galt es nur, Walter Brand sich gefügig zu machen, ihn in ihren Bann zu ziehen und nicht mehr loszulassen.

Sie wurde plötzlich von sprühender Lebhaftigkeit, und es gelang ihr auch, Walter Brand mit liebenswürdigem

Phrasen und Einfällen dazu zu bringen, ebenfalls ganz aus sich herauszugehen.

Und in der Tat war Walter Brand auch bereits völlig in ihrem Bann!

Seit Jahren schon hatte er nicht mehr Zeit gefunden, sich um Frauen zu kümmern. Diese Frau aber zog ihn an, ob er wollte oder nicht! Wie verjüht startete er auf das rotglühende seltsame Haar, blickte er in die rätselhaften graugrünen Augen, deren Ausdruck so unergründlich schien. . .

Ganz nah beugte sich Olga Willnoß jetzt zu ihm herüber:

„Ich werde also alles tun, was ich tun kann, um die Sache für Sie zur Zufriedenheit auszuführen! Für Sie! Bese, ganz leise hatte sie die letzten beiden Worte gesagt, doch nicht so leise, daß Walter sie nicht verstanden hätte. Mit einem langen Blick dankte er ihr.“

Als Walter Brand nach einiger Zeit die Willnoß'sche Villa verließ, fühlte er die seltsame Erregung seines Gesprächs mit Olga noch lange in sich nachklingen, und lange noch, während er im wiegenden Rhythmus des Fahrens tief in den Polstern des Wagens saß, sah er die verlockende Gestalt Olgas vor seinen Augen.

Dann freilich kamen ihm auch andere Gedanken. Bedenken, ob er auch recht daran getan habe, den angebotenen Vorschlag anzunehmen? Ob es nicht doch besser gewesen wäre, Gerhard noch vorher zu Rate zu ziehen, jetzt, wo Rammelt sich selbst in Oberhof aufhielt? Aber auch da würde Gerhard ja nicht mit ihm verhandeln, wenn er einmal nicht wollte! Er konnte doch seinen Bruder und dessen fürstlichen Eigenfinn!

Wieder kehrten seine Gedanken zu Olga Willnoß zurück. Morgen wollte sie zu ihm kommen, das erforderliche Material für die Unterredung bei ihm zu holen. Ja, sie sollte nach Oberhof fahren! „Für Sie!“ hatte sie gesagt! Und während er sich von neuem ihr Gesicht, ihre rätselhaften Augen vorstellte, überrann es ihn plötzlich, daß er Olga Willnoß mit heißer Leidenschaft liebte!

(Fortsetzung folgt)

... Jahren tritt am 2. Weihnachtstage
 der Männergesangsverein in
 an die Öffentlichkeit, und legt Zeugnis
 in der Arbeit vieler Liebesabende. Leider ist immer
 noch die Zahl der aktiven Mitglieder recht klein, so daß
 durch die Beteiligung von Eiskletter Frauen eine angenehme
 Verstärkung des Chores eingetreten ist. Die zahlenmäßige
 Schwäche des Männerchores wurde ferner angenehm aus-
 geglichen durch die Musikbegleitung (Klavier, Geige und
 Trompete). Die Abwicklung der Vortragsfolge gab in
 diesem Jahre allen Besuchern etwas, denn es waren
 größtenteils volkstümliche Lieder und Volksweisen. Alle
 Chorlieder wurden mit reichem Beifall belohnt. Die Mit-
 wirkung von Frl. Venne Wahlstedt aus Oldenburg, eine
 Schülerin der Gesangshule Nany Albert-Hofmann, gab
 dem Abend eine besondere Note. Mit ihrer beachtlich
 gesungenen angenehmen Stimme fand sie schnell den Weg
 zum Herzen der Zuhörer. Otto Oldenburg, der geschätzte
 Bariton des Eiskletter Männergesangsvereins, erzielte in
 diesem Jahre besonderen Beifall im Zusammenwirken mit
 Frl. Venne Wahlstedt in zwei Duetten. Für seine aus-
 gezeichneten Vorträge auf der Violine wurde Erich Keller
 aus Brake ebenfalls reichem Beifall zuteil. Sangesbruder
 Heinrich Schwarzing sprach in seiner Begrüßung die Bitte
 aus, sich mehr an der Pflege des deutschen Liedes zu
 beteiligen und unterhielt in seiner drahtigen Art wieder
 mit verschiedenen Rezitationen. Die gesamte Leitung lag
 wieder in Händen des bewährten Chorleiters Hans
 Schumacher und soll nicht unerwähnt bleiben, daß zwei
 von ihm vertonte Lieder zu Gehör gebracht wurden.

* **Entschuldigung der Binnen- und
 Küstenfischer.** Es wird darauf hingewiesen, daß
 Binnen- und Küstenfischer den Antrag auf Eröffnung des
 Entschuldungsverfahrens noch bis zum 31. Dezember 1937
 stellen können. Der Antrag kann schriftlich oder zu
 Protokoll der Geschäftsstelle des Entschuldungsamts gestellt
 werden. Im Oberlandesgerichtsbezirk Oldenburg ist u. a.
 zuständig: das Entschuldungsamt Nordenham für die Amts-
 gerichtsbezirke Brate, Nordenham und Eiskleth.

* **Kaufmannsgehilfenprüfung bei der
 Industrie- und Handelskammer Oldenburg.**
 Alle kaufmännischen Lehrlinge im Bereich der Industrie-
 und Handelskammer Oldenburg, die bis zum 30. Juni
 1938 eine ordnungsmäßige Lehrzeit beendet haben, sind
 verpflichtet, vor dem Prüfungsausschuss der Industrie- und
 Handelskammer die Kaufmannsgehilfenprüfung abzulegen.
 In Ausnahmefällen können auch solche jungen Leute, die
 sich die erforderlichen Fach- und Berufskennntnisse auf eine
 andere als die übliche Weise erworben haben, zur Prüfung
 zugelassen werden. Die schriftlichen Prüfungen finden
 voraussichtlich Ende Januar Anfang Februar, die mündlichen
 im Monat März statt. Der genaue Zeitpunkt wird recht-
 zeitig bekanntgegeben. — Die Vordrucke für die Anmeldung
 zur Prüfung sind durch die kaufmännischen Berufsschulen
 und durch das Büro der Kammer zu erhalten. Die
 Anmeldungen zur Teilnahme an der Gehilfenprüfung
 müssen spätestens bis zum 15. Januar 1938 bei der
 Industrie- und Handelskammer in Oldenburg, Moltkestr. 4
 eingegangen sein.

* **Winterhilfe-Losbriefe!** Am 30. Dezember
 beginnt die Reichswinterhilfe-Lotterie 1937/38. Es sind
 dies die bekannten Losbriefe zu 50 Pf mit sofortiger

Nutze die Zeit!

In der Wende des Jahres wird es uns manchmal
 fast schreckhaft bewusst, wie schnell die Zeiten entfliehen.
 Und wenn wir es auch nicht immer offen eingestehen, so
 drängen sich in der Stunde der Jahreswende uns auch
 Dinge auf, die wir im alten Jahr erledigen wollten, und
 die unerbittlich geliebten sind, ohne daß wir dafür einen
 richtigen Grund zu nennen vermögen. Ein solches Erin-
 nern läßt aber zugleich in uns auch die urenigige Mah-
 nung nach werden: Nutze die Zeit! Diese Mahnung darf
 aber nicht der Vorwand einer besinnlichen Stunde bleiben.
 Das Verjaunte aus dem alten Jahr, das sich noch an-
 packen läßt, werde sofort in Angriff genommen, und die
 Gelegenheiten, die uns unerbittlich verloren gegangen
 sind, seien uns doppelte Mahnung an die Kostbarkeit der
 Minute. Gerade die tätigen Menschen, die ihre Zeit sehr
 wohl zu nutzen verstanden, haben ihren hohen Wert er-
 kannt. Wir meinen hiermit nicht jene Geschäftsteile, für
 die Zeit nur Geld bedeutet, sondern wir denken an jene
 Menschen, die die Zeit nützen, höhere Werte für alle zu
 schaffen, die schöpferisch im höchsten Sinne des Wortes
 waren. In diesem Sinne wollen wir auch die Mahnung
 Schillers verstanden haben, „Denn die Stunde wahr,
 eh' sie entschlüpft, so fließen kommt der Augenblick im Leben,
 der wahrhaft wichtig ist und groß.“ Darin unterscheiden
 sich die fruchtbareren Menschen von dem Durchschnitt, daß
 sie für den Lebensakt großen und entscheidenden Augen-
 blick ihres Lebens ein feines Gefühl besitzen und ihn
 nutzen, ohne auch nur eine Minute zu veräumen oder
 gar die Tat aufzuschieben. Möge uns das neue Jahr die
 Kraft geben, die guten Stunden, die es bringt, ebenso zu
 nutzen, dann werden uns die unglücklichen Stunden nur
 wenig schaden können.

* **Gewinnauszahlung.** Unsere altbekannten grauen Glücks-
 männer werden wieder ersetzten und ihre Glückslose
 allen anbieten. Der Gewinnplan der Lotterie wurde
 dieses Jahr noch verbessert und wir werden bestimmt
 schon in aller nächster Zeit über namhafte Gewinnaus-
 zahlung berichten können. Außer von den grauen Glücks-
 männern werden die Losbriefe auch noch in einer ganzen
 Reihe von Vertriebsstellen zum Verkauf angeboten.

* **Vorsicht bei Feuerwerkskörpern!** Von
 zuständiger Stelle wird nachdrücklich auf folgendes
 hingewiesen: In den letzten Jahren sind durch die miß-
 bräuchliche oder fahrlässige Verwendung von Feuerwerks-
 körpern und pyrotechnischen Artikeln (Frischen, Schwärzern,
 Kanonenschlägen, Knallkorten und dergl.) in steigendem
 Maße ernste Personen- und erhebliche Sachschäden —
 insbesondere durch Jugendtöde — verursacht worden. Die
 Zahl der durch Feuerwerkskörper herbeigeführten Unfälle
 und Schäden ist in der Silvesterzeit und an den Karnevals-
 tagen erfahrungsgemäß besonders groß. Schäden dieser
 Art aber müssen und können verhindert werden. Es ergeht
 daher an alle Volksgenossen hiermit die dringende Auf-
 forderung, bei der Verwendung von Feuerwerkskörpern
 die erforderliche Vorsicht walten zu lassen und zu verhindern,
 daß Feuerwerkskörper gefährlicher Art in die Hände
 Jugendlicher gelangen. Jeder Sorge dafür, daß auch die
 für die Abgabe an Jugendliche zugelassenen Feuerwerks-
 körper, deren Verpackung die Aufschrift „Verkauf an
 Personen unter 16 Jahren erlaubt“ trägt, nicht mißbräuchlich
 oder fahrlässig verwendet werden. Schützt Euch, Eure
 Kinder und Volksgenossen vor Schäden und Strafen!
 Eltern seid Euch Eurer Aufsichtspflicht bewußt! Zugleich
 ergeht an alle Personen, die Feuerwerkskörper feilhalten,

die dringende Mahnung, die hinsichtlich der Abgabe von
 Feuerwerkskörpern an Personen unter 16 Jahren bestehende
 gesetzliche Regelung genauestens zu beachten. Verstoße
 hiergegen werden unmissverständlich geahndet werden.

* **Fever.** Die Große Strafkammer des Landgerichts
 Oldenburg verhandelte in Fever über einen schweren
 Verkehrsunfall, der sich am 30. August 1937 in Warden-
 aldenbeich auf der Landstraße zwischen Hooftel und
 Hornersiel ereignet hat. In den Abendstunden dieses
 Tages wurde ein älterer Radfahrer von einem Motorrad-
 fahrer umgefahren und so schwer verletzt, daß er an den
 Folgen des Unfalls einige Stunden später starb. Der
 Motorradfahrer stand nun unter der Anklage der fahr-
 lässigen Tötung, der Fahresflucht und der Uebertretung
 der Reichsstraßenverkehrsordnung. Die Verhandlung ergab,
 daß dem Angeklagten, einem 20jährigen Mann, eine
 Schuld an den Unfall nicht nachgewiesen werden konnte,
 da der verunglückte Radfahrer, der ohne Licht auf der
 Landstraße fuhr und Alkohol genossen hatte, auf die
 verkehrte Straßenseite abgedrungen und dort angefahren war.
 Von der Anklage der fahrlässigen Tötung wurde der
 Angeklagte freigesprochen. Nach dem Unfall, bei dem der
 Angeklagte und sein Sozjus selbst zu Fall gekommen waren,
 kümmerten sich die beiden nicht um den am Boden
 liegenden Verletzten, der schwer röchelte, sondern verließen
 sich durch die Flucht der Feststellung zu entziehen. Sie
 wurden aber bald durch die Gendarmerei ermittelt. Der
 Motorradfahrer wurde, trotzdem er an dem Unfall schuldlos
 war, für seine gemeine Handlungsweise, den Schwerverletzten
 hilflos auf der Straße liegen zu lassen, zu vier Monaten
 Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt er eine Geldstrafe
 von 50 RM, weil er ohne Führerschein war.

* **Löningen.** Vor 110 Jahren stürzte in Löningen
 der Turm der Pfarrkirche ein und begrub eine Schule
 und ein Haus des Ortes unter seinen Trümmern. Bei
 dem Turmeinsturz wurden 3 Personen verschüttet, von
 denen eine starb. Wäre das Unglück nur eine halbe
 Stunde früher erfolgt, so berückete die Oldenburgische Volks-
 zeitung in Erinnerung an dieses Ereignis, so wären etwa
 120 Schulkinder, die sich im Chore der Kirche befanden
 haben, unter den Trümmern begraben worden. — Der
 Einsturz des Turmes, der erst neu erbaut war, bedeutete
 damals für die Gemeinde einen schweren Verlust; denn
 der Bau hatte 20 000 Taler gekostet. Die Gemeinde hat
 dann später auf Errichtung eines Kirchturmes verzichtet.
 Lieber dem Chor der Kirche wurde ein Walmdach angebracht.
 So erhielt die Löninger Kirche die etwas eigenartig wirkende
 Form des Dachstuhlbaues, die auch heute noch die Beachtung
 der Fachleute erweckt.

* **Emden.** Einen eigenartigen Unfall erlitt auf
 einem ausländischen Dampfer im Emden Hafen ein
 Besatzungsmitglied. Als der Betreffende damit beschäftigt
 war, im Wellentunnel die Welle zu schmieren, wurde er
 von einer Ratte angefallen. Die Ratte sprang ihm an
 den Weinen hoch. Vor Schreck wurde der Mann ohnmächtig
 und konnte erst nach einigen Stunden wieder zu sich
 gebracht werden.

Druck und Verlag: L. Zirt, Eiskleth. Hauptchriftleitung:
 Hans Zirt, Eiskleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter:
 Hans Zirt, Eiskleth. DM XI 37: 493
 Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 4 gültig.

Riesige Auswahl in Silvester-Scherzartikeln Kaufhaus Kunkel

Empfehle
Silvestergebäck
 in bekannter Güte

Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt

Ludolf Stindt, Fernruf 366

Gesucht für einen Motorregler
**Steuermann, Bestmann oder Matrose,
 1 Leichtmatrose, 1 Junge
 Finke, Brake, Kaje**

Kirchliche Nachrichten.
 31. Dezember 1937
Silvester
 17 Uhr: Gottesdienst
 Neujahr, 1. Januar 1938
 10 Uhr: Gottesdienst
 Sonntag nach Neujahr
 2. Januar 1938
 10 Uhr: Gottesdienst
 Pastor W a r e l m a n n
 11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Hasen
 abzugeben
 Hütte, Lienen

Entflohen blauweiße
 Straßerräubin, B-Ring 640/36
 Belohnung. Deichstr. 15

Zu Silvester
 empfehle gute u. preiswerte
Weine
 u. Spirituosen
Hermann Gade
 Thams & Garfs Niederl.

Empfehle zu Silvester: ff Würstchen

Ab 6 Uhr:
Bratwurst vom Rost
Oskar Spiekermann
 Fernruf 388



Jeden Winter macht das Bett Jagd
 auf uns. Wenn's uns erwischt, haben
 wir nicht vorgebeugt. Also: Vor
 Ansteckung schützen u. Husten ver-
 treiben mit

Merzellen
 bestimmt bei Drog. C. W. Rohrmann

Berner Hof Am 31. Dezember 1937

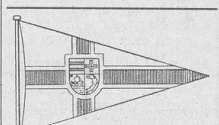
Gr. Silvester-Ball
 verbunden mit humoristischen
 Ueberraschungen
 Große Militärmusik
 Anfang 7 Uhr Ende 1938
 Es ladet wie immer herzl. ein
Der gemüthliche Adolf

„Zum Deutschen Hause“
Freitag, 31. Dezember
 Es ladet freundlichst ein
Hermann August
 ff Mockturle

Für die Sonnabend-Ausgabe bestimmte
 Anzeigen wollen man uns möglichst frühzeitig,
 spätestens bis Donnerstag abend, aufgeben.
 Die Geschäftsstelle

Zu Silvester empfehle: Heringsalat Würstchen Kulken ff Aufschnitt

Haus Baumeister



Silvester:

**Gemüthliches
 Beisammensein**
C. C.

Gr. Silvestertrubel
 Am Neujahrstage und Sonntag
Tanz
 Es ladet ein **R. Peterek**

Gr. Silvesterball
 Hermann August

Zu Silvester

empfehle:
ff Berliner (gefüllt und einfach)
**Diktoria, Hirschhötner
 Schmalznüsse**
Windbeutel mit Sahne
Reistorte im Aufschnitt usw.

Gerh. Settje Inh.: **willy Settje**
 Fernruf 231

Unsere Verlobung geben wir hiermit bekannt
Luise Kokemüller
August Brandt
 Eilsleth Neujahr 1938 Bremen

Ihre Verlobung geben bekannt:
Frieda Grimmelykhuizen
Erich Rüscher
 Stb.-Hr. Sperrschulverband Boot „Hagen“
 Eilsleth a. d. Weser Rastede z. Zt. Kiel
 Neujahr 1938